Ausklang in 3 Akkorden

Predigt am 31. Dezember 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
Silvesterabend
Pfr. Roland A. Durst

Liebe Hörende und Mitdenkende,

In drei kleinen Akkorden, also eigentlichen Akkördchen, sollen vier Begriffe aus dem eingangs gelesenen Vers aus dem Buch Jesaja ventiliert werden.
Akkorde nenne ich die drei buchstäblichen Häppchen deswegen, weil sie anregen oder vielleicht gar aufregen sollen. So verstehe ich mein Amt als Pfarrer in einer Landeskirche, die als Selbstverständnis und Grundhaltung von sich sagt: ‚Wir Reformierten – selber denken!'

15 **Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.** (Jes30, 15a)

Umkehr und Gelassenheit
Das Wort ‚Umkehr' ist im Hebräischen erst spät entstanden: *teschuva* bezeichnet die Abkehr von einem Gott gefälligen Leben. Ins Griechische wurde dieses Wort mit *metanoein* übersetzt, was mit ‚Meinung ändern, bereuen' oder auch ‚Busse tun' zu übersetzen ist.

Wer also umkehrt, muss zuvor erkennen und einsehen, dass sein oder ihr bisheriger Lebenswandel ein nicht Gott gefälliger war.
Und wie ist ein Gott gefälliges Leben zu beschreiben?
Wohl am ehesten so, dass mein Lebenswandel das Leben von anderen respektiert und achtet, denn das Göttliche wirkt in allem was da lebt.
Ehre das Leben als ein Geschenk und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
Eigentlich so einfach, und doch müssten so viele ihre Meinung ändern:
Die Despoten in den Familien,
die Diktatoren in ihren blutigen Palästen,
die geldgierigen Raffer ebenso wie
die sturen Ideologen und Demagogen in der Politik
oder wir als das unsere Stimme erhebende und abgebende Volk.

Gelassenheit steht mit der so verstandenen Umkehr in einem engen Bezug:
Bemühe ich mich darum, mein Leben so zu entfalten, dass mein Tun und Lassen dem Leben als solchem dienlich ist, dann mag die Ausrichtung ganz grundlegend stimmen.
Doch es bleibt ein Bemühen, denn das Leben ist meistens ungenau und unberechenbar – und weitaus komplexer und komplizierter als ich es erfahre.
In diesem Bemühen der behutsamen Lebensentfaltung trotz stetigen Scheiterns an den Unebenheiten des Lebens zu bleiben und dabei ein freudvolles Ja im Herzen zu tragen, vermag die Gelassenheit zu nähren.
Ja, Menschenskinder, lebt und liebt dieses geschenkte, ungenaue Leben und freut Euch daran – denn seht, es ist gut.

Ruhe.
Sie bedeutet Stillstehen, Erholung aber auch das Ungestörtsein oder die innere seelische Ausgeglichenheit.
Die Ruhe scheint heute ähnlich selten geworden zu sein wie Körper ohne Tatoos oder Menschen ohne Handys.
Ruhe ist viel zu vielen schier unerträglich, ja wird sogar als Zeitverschwendung taxiert – da geht ja nichts wenn es ruhig ist.

15 **Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.** (Jes30, 15a)

Die Ruhe soll also der Ort der Stärke sein.
Mir scheint just das Gegenteil träfe immer häufiger zu: Nur wer schrill und laut und möglichst auf allen Kanälen möglichst viele User und Userinnen auf Trab hält und in Unruhe versetzt, wird noch beachtet.
Die Leisetreter und Leisetreterinnen jedoch werden geflissentlich überhört.
Aber der Mut, jenen ruhigen und besonnenen Menschen zu mehr Gehör zu verschaffen, wächst.
Denn dort wo marktschreierisch Politik gemacht und lauthals die Märkte bearbeitet werden, fehlen meist die Besonnenheit und das Augenmass.
Wer stark werden soll – und stark meint eigenverantwortlich, neugierig und sich seiner Kräfte, Fähigkeiten und Grenzen bewusst – wer also stark werden soll, braucht Ruhe und Zeit.
Beides, Ruhe und Zeit, lässt sich immer seltener finden und taugt immer weniger als Humus, auf dem Mitmenschlichkeit und Lebensfreundlichkeit gedeihen können.
Vielleicht mag es nach diesem lauten und reisserischen Jahrgang wieder ein wenig stiller und ruhiger werden – zumindest in den eigenen Sphären.
Könnte dem so sein, dann würde aus so manchem Herzen und aus so mancher Stube wieder viel mehr Ermutigung und Stärkung erwachen.
Auf diese Weise käme wohl Rettung in Sicht für so manche geschundene Seele:
Durch ein paar ruhige Augenblicke bei einem heissen Tee oder einem feinen Znacht, bei dem nichts gemusst sondern nur geruht werden darf.

Vertrauen.
Zu vertrauen meint, sich auf jemanden oder auf etwas verlassen zu können.
Vertrauen ist ein Wagnis.
Und wo etwas gewagt wird, kann auch was verloren gehen.
Es gibt wohl weniges, was derart fragil ist, wie das Vertrauen:
Habe ich es vielen geschenkt und nur ein Mensch missbraucht es, dann kann das Vertrauen ganz grundlegend ins Wanken geraten.
Doch was wäre das für ein Leben, wenn das Misstrauen die Grundlage meines Tuns und Denkens wäre?
Alle und alles würde zu einer einzigen Bedrohung heranwachsen. Aus Mitmenschen würden Missgünstige, vor denen es sich zu schützen gälte.
Auf diese Weise misstrauisch wird aus dem Genuss am Leben ein Verdruss über dieses Leben als Jammertal.

15 **Denn so spricht Gott der Herr, der Heilige Israels: In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke.** (Jes30, 15a)

Vertrauen kann blind sein, darf aber gerne auch sehenden und wachen Auges gewagt werden.
Nicht ein für alle Mal, sondern immer wieder neu.
So erlebe ich es auch mit dem Glauben – einem Synonym für das Vertrauen.

Meinem Leben zu vertrauen, dass es gelingen möge, auch und gerade deshalb, weil ich wohl nur einen kleine Teil dessen bewirken kann, was ich in meinem Alltag erlebe.
Oder wie es Rudolf Otto Wiemer in seiner kurzen Geschichte beschreibt:

Die Bärenraupe

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.
Zwanzig Autos in einer Minute.
Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.

Die Bärenraupe weiß nichts von Autos.
Sie weiß nicht, wie breit der Asphalt ist.
Weiß nichts von Fußgängern, Radfahrern, Mopeds.

Die Bärenraupe weiß nur, dass jenseits
Grün wächst. Herrliches Grün, vermutlich fressbar.
Sie hat Lust auf Grün. Man müsste hinüber.

Keine Chance. Sechs Meter Asphalt.
Sie geht los. Geht los auf Stummelfüßen.
Zwanzig Autos in der Minute.

Geht los ohne Hast. Ohne Furcht. Ohne Taktik.
Fünf Laster. Ein Schlepper. Ein Pferdefuhrwerk.
Geht los und geht und geht und geht - und kommt an.

Amen.